

Weissach

Auf zum letzten Knaller in den Wald

Alle Jahre wieder lädt die Freiwillige Feuerwehr Weissach am letzten Tag des Jahres zum „letzten Knaller“, einem zwanglosen Gedankenaustausch, ins Flachter Waldhäusle ein. Für die Kleinen gibt es zum Toben einen Waldspielplatz.

Los geht's um 11 Uhr, bis 17 Uhr wird gemütlich gefeiert. Neben Bier, Sekt, Glühwein gibt es aber natürlich auch alkoholfreie Getränke. Und die „letzte Rote“ des Jahres. Das Fest ist aber längst nicht nur für Weissacher und Flachter gedacht. Eingeladen ist jeder.

Das Flachter Waldhäusle befindet sich zwischen Flacht und Mönshaus auf der linken Seite, etwa 100 Meter im Wald. Für alle Geocaching-Fans ist es unter den Koordinaten „N 48° 50.298, E 8° 53.541“ zu finden. Es gibt allerdings nicht viele Parkmöglichkeiten. Daher empfiehlt die Feuerwehr ihren Besuchern einen kleinen Spaziergang. Zu Fuß erreicht man das Waldhäusle gut von der Grundschule in Flacht aus. Es geht dann etwa 900 Meter die Frieolzheimer Straße entlang bis zum Waldparkplatz. Von dort sind es, dem Kühleichenweg und Eichwaldweg folgend, noch etwa 700 Meter bis zum Waldhäusle. Weitere Informationen zur Sause sind auf der Internetseite www.ffw-weissach.de zu finden. *wed*

Leonberg

Das Jahr klingt in der Beat Baracke aus

Zum Ende des Jahres findet in der Leonberger Beat Baracke ein Konzert unter dem Motto „Back to the Roots“ statt. Eingeladen sind gestandene Jugendhausbands, die schon öfters zu Gast waren, wie InStereo, Dead Man's Hand, Swolo und Lost Again. Das Konzert beginnt am heutigen Freitag, 29. Dezember, um 20 Uhr im Kulturzentrum Beat Baracke, Einlass ist bereits eine Stunde früher. Da noch nicht feststeht, in welcher Reihenfolge die Bands auftreten, sollte jeder, der seine Lieblingsband nicht verpassen möchte, pünktlich sein. Der Eintritt kostet fünf Euro. *wi*

Leonberg

Die eigene Biografie aufschreiben

Jedes Leben beinhaltet einzigartige Geschichten. Aber wie bekommt man diese zu Papier? Der Autor Jürgen Bauer vermittelt den Gästen der Gruppe „Wohnviertel am Blosenberg“ in einer Schreibwerkstatt Tipps und Tricks zum Thema „Biografisches Schreiben“. Der Einstieg in den Kurs ist jederzeit möglich. Die Veranstaltung findet am Dienstag, 9. Januar, um 18 Uhr im Clubraum statt, in der Schleiermacherstraße 29. Ein weiterer Termin ist am 6. Februar, ebenfalls um 18 Uhr. *arno*

Polizeibericht

Leonberg

Einbrecher gesucht

Indem er die Terrassentür aufgehebelt hat, hat sich ein Einbrecher am Mittwoch zwischen 12 und 19.15 Uhr Zugang zu einer Wohnung in der Schleiermacherstraße in Leonberg verschafft. Ersten Ermittlungen zufolge ließ der Täter auf seiner Suche nach Diebesgut Schmuckstücke von geringem Wert mitgehen. Das Polizeirevier Leonberg, Telefonnummer 0 71 52 / 60 50, bittet Zeugen, die verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben, sich zu melden. *wed*

Leonberg

Frau angefahren

Bei einem Wendemanöver in der Schlossstraße hat ein 67-jähriger Autofahrer am Donnerstagmorgen gegen 07.10 Uhr eine 59-jährige Fußgängerin übersehen und angefahren. Aufgrund der nur mäßigen Fahrgeschwindigkeit wurde die Frau „nur“ umgestoßen, wurde dabei aber am Bein schwer verletzt. Die Frau musste stationär in ein Krankenhaus aufgenommen werden. *wed*

Sindelfingen

Spielautomaten aufgebrochen

Mit brachialer Gewalt hat ein bislang unbekannter Einbrecher eine Tür einer Gaststätte in der Ziegelstraße aufgebrochen und sich anschließend an mehreren Spielautomaten zu schaffen gemacht. Wie die Polizei berichtet, schlug der Täter am Mittwoch um kurz vor 5 Uhr zu. Aus den aufgebrochenen Spielautomaten nahm er die Geldkassetten heraus und stahl das darin enthaltene Bargeld. Beim Versuch einen Zigarettenspieler aufzubrechen, scheiterte der Eindringling. Der Wert der Beute beträgt mindestens 6000 Euro. Hinweise nimmt die Polizei unter der Nummer 070 31 / 6970 entgegen. *rmu*

„Vorwürfe kommen oft in harschem Ton“

LKZ-Winterinterview Die ruhigere Zeit zum Jahreswechsel nutzen wir, um mit Bürgermeistern über ihr ganz besonderes Amt zu sprechen. Was bedeutet es, im 21. Jahrhundert Oberhaupt einer Kommune zu sein? Was bewegt einen Schultes? Heute: Wolfgang Faißt aus Renningen

Der Renninger Schultes Wolfgang Faißt spricht über die Personalwechsel im Rathaus, (nerven-)aufreibende Projekte und die steigenden Ansprüche der Bürger an seine Verwaltung. Und über die Schwierigkeit, Job und Privatleben unter einen Hut zu bekommen.

Herr Faißt, vor einem Jahr haben Sie erfolgreich Ihre zweite Wiederwahl bestritten und sind jetzt 17 Jahre Bürgermeister. In Ihrer Nachbarschaft findet dafür gerade der große Wechsel statt. Wie funktioniert das eigentlich, wenn woanders ein neuer Rathauschef kommt? Geht man als Amtsinhaber auf die „Neuen“ zu und sucht das Gespräch, oder wartet man, bis die anderen sich melden?

Erst mal lässt man die Neuen natürlich ins Amt kommen. Danach gehe ich durchaus auf die Kollegen zu, um eine gemeinsame Ebene zu finden. Und das läuft hervorragend. Jeder Kollege, der neu kam, hat

„Es kommen immer schneller Vorwürfe.“

Faißt über Ansprüche der Bürger.

weder zu sich eingeladen, oder ich zu mir. Ich erinnere mich noch gut, dass der Kollege Thilo Schreiber (*Weil der Stadt, Anm. d. Red.*), als er neu gewählt war, hierher eingeladen war und dann erst mal zehn Minuten zu spät gekommen ist. Er war ganz entgeistert und hat gesagt: „Ich habe Renningen gekannt, aber das ist ja ganz anders geworden.“ Und schon hatten wir den ersten Gesprächseinstieg.

Auch innerhalb Ihrer Verwaltung gab es viele Wechsel. Zum Beispiel kamen Marcello Lallo und Daniel Dreßen neu zum Fachbereich Bürger und Recht hinzu, Helmut Holzmüller wird als Leiter der Finanzen das Rathaus bald verlassen – was bedeuten solche Veränderungen für eine Verwaltung?

Die neuen Mitarbeiter und Führungskräfte bringen sicherlich und hoffentlich neue Ideen und Erfahrungen mit. Herr Lallo hat sich etwa mit dem Thema Whatsapp als zusätzliche Kontaktstelle für die Bürger und in vielen anderen Bereichen mit seiner Erfahrung als Hauptamtsleiter eingebracht. Herr Dreßen ist ein Mann, der mit jugendlichem Elan und großem Engagement das Thema Kinderbetreuung angeht. Genauso wird es sein, wenn Frau Lörcher die Nachfolge von Herrn Holzmüller antritt. Und wir haben noch weitere Wechsel an wichtigen Stellen unserer Stadtverwaltung. Das hat mich dazu bewogen, im Frühjahr 2018 ein Führungskräfte-seminar durchzuführen, um die Führungsqualitäten der neuen Mitarbeiter bewusster zu machen und zu stärken. Unser Führungsteam kann so in teilweise neuer Besetzung gut zusammenwachsen. Bisher hatten wir das Glück, eine gute und fachlich qualifizierte Resonanz auf unsere Ausschreibungen zu bekommen. Das ist nicht selbstverständlich und wird in Zukunft immer schwerer werden.

Solche Wechsel nehmen mit Sicherheit auch Zeit in Anspruch. Könnten Sie denn sagen, welches Thema 2017 die meiste Zeit geschluckt hat? Spontan denkt man an die Hesse-Bahn und den Lückenschluss...

Diese Themen sind natürlich dabei. Aber uns beschäftigt genauso die Kinderbetreuung mit allen Facetten, von den Krippen bis hin zu den Kindergärten, von der Regelbetreuung bis hin zur Ganztagesbetreuung. Auch die Schulraumentwicklung treibt uns mit Blick auf Ganztagesbetreuung nach wie vor um. Ebenso Sportentwicklung, bezahlbarer Wohnraum und Senioren. Auch die Konjunktur beschäftigt uns sehr. Ich habe schon gesagt: Eigentlich dürfte man gerade gar nicht mehr investieren, man findet keine Firmen mehr, und wenn man nach der Ausschreibung ein Angebot erhält, ist es meist überbeuert. Oder eine beauftragte Firma kommt gar nicht mehr. Eigentlich müsste man hier antizyklisch arbeiten, aber in vielen Fällen geht das einfach nicht, weil wir in zeitlichen Zwängen sind.

Viele Themen schlucken nicht nur Zeit, sondern auch Nerven. Welche Entwicklung hat Sie in Ihrer bisherigen Laufbahn die meisten Nerven gekostet?

Nerven im Sinne von Kräften hat mit Sicherheit die Ansiedlung des Bosch-Forschungszentrums gekostet. Das waren so langwierige und schwierige Verhandlungen, in denen ein ganzes Netzwerk von Personen auf den verschiedenen Ebenen mitgewirkt hat. Auch gesundheitliche Spuren haben diese jahrelangen Anstrengungen hinterlassen, das gebe ich offen zu. Aber mit der Ansiedlung dieser Grundlagenforschung der Robert Bosch GmbH mit weltweiter Bedeutung, mit Arbeitsplätzen, die ansonsten weltweit gesucht werden müssen, direkt vor unserer Haustüre ist uns etwas Einzigartiges gelungen, wofür es wert war, zu kämpfen. Und der Erfolg gibt uns, denke ich, Recht.



Wolfgang Faißt im Foyer des Renninger Rathauses.

Foto: factum/Granville

Gibt es sonst noch etwas?

Was auch schwieriger wird, wenn ich die vergangenen 17 Jahre so passieren lasse, sind die Ansprüche der Menschen. Es kommen immer schneller Vorwürfe – und oft auch in harschem Ton. Man erwartet, dass das realisiert wird, was man sich selbst wünscht, aber es fehlt immer mehr der Blick für das große Ganze in unserer Stadt als Bürgergesellschaft. Oft fehlt auch der Blick für notwendige Vorbereitungen, für finanzielle Prioritäten und auch für andere Interessenslagen in der Bevölkerung, die

von der Stadt ebenso abzuwägen sind. In Teilen habe ich dafür Verständnis, als junge Familie steht man Situationen gegenüber, die schwierig sind. Dann erwartet man natürlich, dass die Stadt einem hilft. Wichtig ist mir in diesen Situationen der wertschätzende Umgang miteinander.

Haben Sie ein Beispiel parat?

Jemand hat eine Wohnung in Schnallenacker II an der Nelkenstraße gekauft und wundert sich jetzt, dass auf dieser Straße Verkehr ist – und erwartet von der Stadt,

dass dagegen etwas getan wird. Da fällt mir nichts mehr ein. Und doch machen mir die vielfältigen Aufgaben nach wie vor viel Freude. Im Grunde ist Bürgermeister mit der schönsten Beruf, den man sich vorstellen kann. Gemeinsam mit vielen engagierten Menschen – im Ehrenamt und im Hauptamt – können wir für unsere Stadt viel bewegen und Neues schaffen – auch wenn dies oft große Anstrengungen und zeitlichen Aufwand bedeutet.

Umso wichtiger ist da vermutlich der Ausgleich. In vergangenen Gesprächen hatten Sie bereits gesagt, dass für Privates oft wenig Zeit bleibt. Mittlerweile sind Ihre drei Kinder erwachsen. Hat das etwas daran geändert, wie Sie Ihren Arbeitsalltag oder die Freizeit gestalten?

Das leere werdende Haus ist manchmal etwas schmerzhaft, weil man merkt, dass man viel verpasst hat. Aber oft fällt es einem gar nicht so stark auf, weil nach wie vor eine hohe Schlagzahl im Rathaus herrscht. Es ist ganz und gar nicht so, dass ich sage: Dritte Amtszeit, jetzt lässt du es mal etwas ruhiger angehen. Es sind immer wieder neue Projekte, die einen mit Haut und Haar in Beschlag nehmen. Ich bin deshalb weiterhin viel hier im Rathaus und wenig daheim.

Zuletzt noch ein ganz anderes Thema: Zum Bürgermeister-Dasein gehört bekanntlich mehr, als tagsüber im Büro und abends in den Räten zu sitzen. Dazu gehören ebenso öffentliche Auftritte, zum Beispiel als prominenter Gast auf dem einen oder anderen Festle. Gibt es Veranstaltungen, auf denen Sie besonders gerne sind?

Ich könnte jetzt nicht sagen, dass es Veranstaltungen gibt, auf denen ich nicht gerne bin. Ich bin ja Bürgermeister geworden, weil ich gerne unter Menschen gehe. Ich kann natürlich nicht überall sein, bemühe mich aber, möglichst oft dabei zu sein, solange ich es mit meinem knappen Privatleben vereinbaren kann.

Trotzdem verbinden einen ja manchmal private Vorlieben mit einer Veranstaltung, weil man zum Beispiel selber mal im Faschingsverein war oder ein Freund von Musik ist.

Das stimmt, ich tanke gerne auf bei Musik. Ich denke, ich kann das sagen: Ich genieße das, wie gut aufgestellt unsere Musikschule und unsere Musikvereine sind. Da gelingt es mir auch immer mal, meinen Akku etwas aufzuladen. Ich gehe aber ebenso gerne zu Sportveranstaltungen, bei denen man die Entwicklung von jungen Menschen verfolgen kann, wie sie mit Erfolgen und Niederlagen umgehen und daran wachsen. Deshalb bin ich auch ein begeisterter Fan unseres Jugendgemeinderats. Wenn ich sehe, wie die jungen Leute später mit einer ganz anderen Reife wieder aus dem Rat ausscheiden, ist das wirklich ein wichtiger Antrieb für mich.

„Das leerer werdende Haus ist etwas schmerzhaft.“

Faißt hat viel Zeit mit Arbeit und wenig mit der Familie verbracht.

17 Jahre Festle und Veranstaltungen: Das heißt auch jedes Jahr wieder neue Reden halten. Gibt es eigentlich einen Trick, sich nach so langer Zeit für seine öffentlichen Auftritte immer etwas Neues auszudenken – oder haben Sie doch schon mal heimlich aus einer alten Rede „geklaut“?

Veranstaltungen sind oft ähnlich, haben aber immer wieder neue Inhalte. So ist es auch mit den Reden. Etwa bei der Prunkrede für die Schlüsselgesellschaft, die ich mit dem Verein zusammen vorbereite. Es ist schon so, dass ich Gedanken aus früheren Jahren neu aufgreife, dann bitte ich sie aber in einen neuen Kontext ein. Eine Rede aus dem Jahr 2004 könnte man in der Form heute ja gar nicht mehr halten. Aber ich habe alle Reden aus den vergangenen 17 Jahren auf dem Computer, das bringt die digitale Welt mit sich. Dann schaut man schon mal: Was habe ich in diesem oder jenem Jahr erzählt? Aber jede aktuelle Rede ist neu und auf die jeweiligen Situationen und Bedarfe zugeschnitten.

Das Gespräch führte Kathrin Klette.

ZUR PERSON

Werdegang Der 55-Jährige ist Landesvorsitzender der Freien Wähler. Der diplomierte Verwaltungswirt war zunächst stellvertretender Hauptamtsleiter in seiner Heimatgemeinde Seelbach, danach Hauptamtsleiter im südbadischen Blumberg und danach Hauptamtsleiter in Nagold. Seit 2000 ist Wolfgang Faißt Bürgermeister in Renningen. Für die Freien Wähler sitzt er seit 2004 im Böblinger Kreistag.

Privates In seiner Freizeit liest der verheiratete Vater dreier erwachsener Kinder gerne, geht wandern und ist in der Natur unterwegs. Faißt fotografiert und hört gerne Musik. *wed*